



Thomas Posovatz
Sprecher des Vorstands
der

mwb fairtrade Wertpapierhandelsbank AG

Ausführungen in der Hauptversammlung
am 12. Juli 2010
in München

- es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre, liebe Gäste unserer Hauptversammlung,

der berühmte deutsche Soziologe Niklas Luhmann definierte Vertrauen als „riskante Vorleistung“. Indem wir Vertrauen schenken, gehen wir zunächst in eine Vorleistung und fordern dafür wiederum eine Gegenleistung: Der Andere soll für uns so handeln, wie wir es erwarten.

Mit diesen Worten begrüße ich Sie als Sprecher des Vorstands ganz herzlich zur diesjährigen Hauptversammlung der mwb fairtrade Aktiengesellschaft.

Ich beginne mit dem Wort „Vertrauen“, weil es derzeit nicht nur eine Finanzkrise und eine Wirtschaftskrise gibt. Es gibt auch eine Vertrauenskrise. Oder um es mit den Worten von Niklas Luhmann zu sagen: Das Gleichgewicht zwischen Vorleistung und Gegenleistung stimmt nicht mehr. Das ist der Grund, warum wir im letzten Jahr so gut wie keinen Börsengang erlebt haben. Das ist der Grund, warum Privatanleger nicht mehr in Aktien, sondern in Gold und Immobilien investieren. Und das ist der Grund, warum keine Bank mehr griechische Staatsanleihen kaufen möchte. Es wurde viel Porzellan zerschlagen in letzter Zeit, vor allem auf Seiten der Banken und Vermögensmanager, aber auch in der Politik. Dabei wäre es ganz einfach: Man müsste sich nur auf die Anfänge der Geldwirtschaft zurückbesinnen. In dem Moment, in dem zum ersten Mal ein Mensch einem anderen eine Münze geliehen hat, vertraute er darauf, dass er sie zurückbekommt – möglichst mit einer kleinen Leihgebühr, den Zinsen.

Auf solchen gegenseitigen Absprachen beruht unser ganzes Wirtschaftssystem. Und es gibt nur eine Bedingung dafür, dass es funktioniert: Beide Seiten müssen ihre Abmachung einhalten. Früher gab es dafür den Begriff des „ehrbaren Kaufmanns“, aber dieses Modell ist aus der Mode gekommen und dem des *gierigen* Kaufmanns gewichen. Die Folgen können Sie, verehrte Zuhörer, jeden Tag in der Zeitung lesen. Und über die Folgen für die Börsen – und damit auch für uns als Wertpapierhandelsbank – werde ich Sie in der nächsten halben Stunde ausführlich informieren.

In dem Begriff „ehrbarer Kaufmann“ steckt auch das Wort Ehrlichkeit. Und das soll auch die Leitlinie meines Vortrags sein. Ich möchte Ihnen hier nichts vormachen, was das Ergebnis des letzten Jahres betrifft. Wir alle im Vorstand der mwb fairtrade AG wissen, dass es nichts zu beschönigen gibt, wenn man ein negatives Ergebnis von minus 1,5 Millionen Euro erzielt, während die meisten Wettbewerber besser abschneiden. Die Gründe dafür möchten wir in aller Offenheit ansprechen, auch die eigenen Fehler. Denn das sind wir Ihnen schuldig – als ein Unternehmen, das noch fest an die Prinzipien des ehrbaren Kaufmanns glaubt und danach handelt.

Kommen wir also zu den wichtigsten Kennzahlen des Jahres 2009. Wie gesagt ist es uns nicht gelungen, ein positives Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit zu erzielen – zum ersten Mal seit fünf Jahren. Grund dafür war vor allem ein sehr schlechtes 1. Quartal, das noch ganz von der Finanzkrise geprägt war, und ein ebenso schwaches 4. Quartal, das bereits im Zeichen der Angst um den Euro stand.

Der Rückgang der Handelsumsätze konnte auch dadurch nicht aufgefangen werden, dass die mwb fairtrade mittlerweile über 16.000 Orderbücher führt. – Ein Rekordwert, der unsere neue Größe und Bedeutung im Markt widerspiegelt. Alles in allem verbuchten wir im Jahr 2009 einen Provisionsüberschuss von 3,8 Millionen Euro und ein Finanzergebnis von 10,5 Millionen. Das Finanzergebnis lag damit sogar drei Prozent über demjenigen des Vorjahres. Leider genügten diese Werte nicht, um die Kosten unseres Unternehmens zu decken. Das ist aber keinesfalls darauf zurückzuführen, dass die Kosten enorm gestiegen sind. Sie sind insgesamt auf fast demselben Niveau geblieben wie im Vorjahr, nur leider bei gleichzeitig sinkenden Umsätzen. Wir stehen hier vor dem Dilemma, dass wir den Betrieb mitsamt den Fixkosten am Laufen halten müssen, obwohl die Orders an den Börsen zurückgehen.

Bei den gestiegenen Personalaufwendungen gibt es einen Punkt, den ich hier gerne erläutern würde. In der mwb fairtrade ist jede Handelsabteilung als eigenes Profitcenter organisiert. So lässt sich am leichtesten erkennen, in welcher Abteilung profitabel gearbeitet wird und in welcher nicht. Die strenge Trennung in Profitcenter führt aber auch dazu, dass wir den Mitarbeitern in erfolgreichen Profitcentern, einen leistungsabhängigen Bonus bezahlen mussten.

Das mag auf den ersten Blick seltsam erscheinen, aber es ist eben notwendig, Top-Händler mit derlei Anreizen an die mwb fairtrade zu binden. Solche Leistungsträger dienen außerdem als Vorbilder für Abteilungen, die vielleicht nicht ganz so profitabel gewirtschaftet haben. – Diese Bonuszahlungen sind jedenfalls ein Grund dafür, dass unsere Personalkosten im vergangenen Jahr um 12 Prozent gestiegen sind. Ein zweiter wichtiger Grund für die hohen Personalkosten ist die Einstellung eines Salesteams für unser Büro in Frankfurt. Wir wollten mit diesem erfahrenen und im Markt erfolgreichen Sechs-Mann-Team unsere Präsenz am größten deutschen Börsenplatz stärken und vor allem Neukunden gewinnen. Diese Erwartungen haben sich leider überhaupt nicht erfüllt. Wir konnten in Frankfurt nicht das erhoffte Geschäftsvolumen akquirieren. Aus diesem Grund, und um auf der Kostenseite Entlastung zu schaffen, haben wir uns Anfang dieses Jahres von dem Team wieder getrennt.

Soviel zu den Personalkosten. Bei den Anderen Verwaltungsaufwendungen ist es dagegen gelungen, die Ausgaben zu reduzieren. Und das, obwohl wir zu erheblichen Investitionen in neue IT-Systeme gezwungen waren! Die Umstellung auf das elektronische Handelsunterstützungssystem der Deutschen Börse, „Xentric Makler“, führte dazu, dass unsere EDV-Aufwendungen um 61 Prozent nach oben schossen. Diese Kosten waren schlichtweg nicht vermeidbar, da wir aus Wettbewerbsgründen auf das neue System umstellen mussten. Die angestrebten Synergieeffekte beim Kostenblock „EDV“, die wir uns erhofft hatten, sind damit nicht eingetreten. In anderen Bereichen hat es die Synergieeffekte, die man sich 2008 von der Fusion versprochen hat, aber sehr wohl gegeben. Zum Beispiel sind die Ausgaben für Investor Relations und Werbung um 37 Prozent gesunken und die Rechts- und Beratungskosten sogar um 76 Prozent. Am nachvollziehbarsten ist die Synergie bei den Buchhaltungs- und Prüfungskosten. Statt zwei Bilanzen ist nur noch eine nötig und statt bisher zwei Wirtschaftsprüfer müssen wir nur einen beauftragen. So konnten wir bei dieser Ausgabenposition ebenfalls 37 Prozent einsparen. In dem einen oder anderen Punkt hat sich unsere Fusion also im wahrsten Sinne des Wortes schon bezahlt gemacht. Das heißt aber nicht, dass wir es dabei bewenden lassen. Ein weiterer Schritt auf dem Weg zu noch mehr Kostendisziplin war im



Jahr 2009 der Wechsel unserer Aktie in den Freiverkehr der Börse München. Zu diesem Thema werde ich Sie später noch ausführlich informieren.

Bei aller Sparsamkeit sollte man jedoch eines festhalten: Irgendwann ist die Grenze erreicht, ab der das Funktionieren des Unternehmens wichtiger ist, als die reine Kostenrechnung. Man kann sich als Firma auch kaputtsparen. Die Lösung für uns kann deshalb nur lauten, künftig mehr Umsatz zu erzielen – wie es im 1. Quartal 2010 auch wieder gelungen ist. Warum das im Jahr 2009 nicht möglich war, dafür gibt es zwei wesentliche Faktoren: Zum einen die externen Umstände, an denen wir nichts ändern konnten und unter denen alle Wertpapierhandelsbanken litten. Und zum anderen die internen Faktoren, also eigene Versäumnisse und Fehler.

Zunächst zu den externen Einflüssen, die ich in makroökonomische und mikroökonomische unterteilen möchte. Über das makroökonomische Umfeld brauche ich Ihnen nicht viel zu erzählen. Privatanleger, die sich weitgehend aus dem Börsengeschehen verabschiedet haben und zurückgehende Orderzahlen führten automatisch zu schlechteren Handelsbedingungen. Der Anstieg des DAX, den wir im 2. Halbjahr 2009 beobachten konnten, ist allein auf institutionelle Investoren zurückzuführen, und hier wiederum sehr stark auf den Handel mit Derivaten, zum Beispiel Futures. Es sind also keine reellen Gegenwerte, die den Höhenflug der Indizes weltweit lenken. So ist es auch nicht verwunderlich, dass sich der DAX seit dem Jahresende 2009 kaum noch bewegt, obwohl die wirtschaftlichen Rahmendaten im Grunde besser geworden sind.

Was sich im letzten Jahr ebenfalls nachteilig auf unser Geschäft ausgewirkt hat, das sind die mikroökonomischen Faktoren. Ich meine hier in erster Linie die Entwicklung der Regionalbörsen in Deutschland. Unser Provisionsergebnis ist nicht etwa deswegen um ein Drittel zurückgegangen, weil wir mit unseren Kunden so schlechte Courtagen – ein anderes Wort für Provisionen – ausgehandelt haben. Es ist vielmehr so, dass an vielen Börsen inzwischen *gar keine* Courtagen mehr erhoben werden. Der Skontrofürer lebt allein von seiner Handelsspanne, deren Höhe aus Performancegründen meistens auch noch nach oben begrenzt ist. Warum tun die Börsen das? Ganz einfach, weil sie miteinander im Wettbewerb stehen und sich gegenseitig den Orderflow wegschnappen möchten, um es mal so salopp zu formulieren. Die Konkurrenz ist inzwischen so ruinös, dass für einige Börsen ein wirtschaftlich vernünftiges Arbeiten kaum noch möglich ist.

Die Skontrofürer sind ebenfalls die Leidtragenden und es ist offensichtlich, dass nur der Zusammenschluss einiger Regionalbörsen aus diesem Teufelskreis herausführt. Die mwb fairtrade beteiligt sich hier aktiv an den Bemühungen, eine zeitgemäße und funktionierende Börsenlandschaft in Deutschland zu schaffen, da sie über gute Kontakte zum Management der meisten Börsen verfügt. Unabhängig davon, wie schnell sich die deutsche Börsenlandschaft konsolidiert, wird für unsere Firma das Provisionsergebnis an Bedeutung verlieren und das Finanzergebnis immer wichtiger. Unsere Aufgabe ist es deshalb, das Geschäftsmodell der mwb fairtrade so anzupassen, dass wir unabhängiger von Provisionen sind.

Jetzt werden Sie vielleicht sagen: Mag ja sein, aber all diese Dinge betreffen doch auch die anderen Wertpapierhandelsbanken. Warum also hat nur die mwb fairtrade negative Zahlen geschrieben? – Die Antwort ist nicht ganz einfach und wir im Vorstand haben selbst sehr gründlich über die Gründe nachgedacht. Fakt ist, dass uns die eben

geschilderten Rahmenbedingungen besonders hart getroffen haben. Härter als andere. Es hat sich zum Beispiel gezeigt, dass wir noch kein optimales Gleichgewicht gefunden haben, was die Art und Anzahl der betreuten Wertpapiere betrifft. Im letzten Jahr war es ja so, dass Rentenpapiere attraktiver waren als Aktien. Auch wir haben in diesem Segment ein gutes Ergebnis erzielt. Die Profite im Rentengeschäft waren aber nicht hoch genug, um die Verluste in der Aktien-Skontroführung zu kompensieren. Hier liegt sicher einer der Hebel, den wir ansetzen müssen. Wir arbeiten darauf hin, dass wir bei einer negativen Performance der einen Anlageklasse die Verluste in einer anderen Anlageklasse wieder gutmachen können.

Ein weiterer Unterschied zu anderen Wertpapierhandelsbanken ist die ungünstige Situation, in die die mwb fairtrade zusammen mit einer anderen Skontroführergesellschaft im Rahmen der letzten Skontrenverteilung an der Frankfurter Wertpapierbörse geriet. Wir verloren die Hypo Real Estate, die Aareal Bank und die Lanxess und erhielten die umsatztechnisch unattraktiv gewordenen VW Stämme und Vorzüge, die wir uns noch dazu in einem 3-monatigen Rhythmus mit der Equinet AG teilen müssen. Das bedeutet für uns seit August 2009 eine Halbierung von Marktanteil und Umsätzen. Wir vermuten, dass der Grund dafür in unserer Positionierung an den Regionalbörsen liegt, mit denen Frankfurt naturgemäß im Wettbewerb steht. Frankfurt ist für die mwb fairtrade eben nur einer von vielen Standorten. Das heißt aber nicht, dass wir uns einfach mit der Situation abfinden. Wir entwickeln derzeit Strategien, wie wir unsere Position an der Deutschen Börse in Frankfurt verbessern können.

Doch auch die eigenen Fehler, die wir 2009 gemacht haben, will ich nicht verschweigen: Wir haben erstens die rasante Geschwindigkeit, mit der sich die Börsenlandschaft in den letzten beiden Jahren verändert hat, sicherlich unterschätzt. Der Wettbewerb der Börsenplätze brachte zum Teil merkliche Verschiebungen der Orderströme und macht die Skontroführung an den kleineren Börsenplätzen schwieriger.

Zweitens haben wir die Chancen, die das vergangene Jahr geboten hat, vielleicht nicht in dem Ausmaß genutzt wie andere. In anderen Worten gesagt: Wir sind keine Risiken eingegangen. Das hat mit unserer sehr konservativen Geschäftspolitik zu tun.

Zum Dritten sind die Synergieeffekte aus der Fusion nicht so schnell eingetreten wie erwartet. Die mwb fairtrade hat sich dazu entschieden, die Messlatte im Wettbewerb auf der Höhe der großen Wettbewerber anzulegen. Die dafür notwendigen Investitionen, insbesondere in Technik, beeinträchtigen unser Ergebnis. Trotzdem sind wir der Meinung, dass diese Investitionen die Grundvoraussetzung sind, um in diesem Geschäft auch in Zukunft erfolgreich zu sein.

Wobei ich hier nochmals betonen möchte: Wir haben unsere Kostendisziplin zu keiner Zeit aufgegeben. Die Zahlen, die ich Ihnen vorhin genannt habe, sprechen ja für sich. Wir haben einfach nur erwartet, dass die Einsparungen größer sein würden.

Viel eher könnte man uns vorwerfen, dass wir bei dem Bestreben, uns unabhängiger von der Skontroführung zu machen, auf das falsche, auf Orderausführung spezialisierte Salesteam, gesetzt zu haben. Das war eine gründlich geprüfte unternehmerische Entscheidung, die letztendlich auch in Folge der Finanzkrise nicht den erwarteten Erfolg brachte. In der Konsequenz haben wir uns zu Beginn dieses Jahres von diesem Team



getrennt. Aufgrund der in unserem Geschäft üblichen Kündigungsfristen ist unser erstes Halbjahr 2010 damit noch belastet.

Verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer,

all diese Faktoren, über die ich in den letzten Minuten gesprochen habe, führten dazu, dass wir in 2009 zum ersten Mal seit fünf Jahren ein negatives Ergebnis verkraften mussten. Es lag mit minus 1,5 Mio. Euro in einer Größenordnung, die natürlich schmerzt. Dasselbe gilt für den Jahresfehlbetrag von minus 1,45 Mio. Euro. Er führte dazu, dass das Ergebnis pro Aktie ebenfalls negativ war – bei minus 20 Cent. Sie werden sicher Verständnis dafür aufbringen, dass wir angesichts dieser Zahlen darauf verzichteten, für 2009 eine Dividende auszuschütten. Wir sind zwar mit einem Eigenkapital von rund 19 Millionen Euro hervorragend aufgestellt, möchten diese Substanz aber in der derzeitigen unsicheren Lage nicht angreifen.

Ein kleiner Trost für unsere Aktionäre ist es vielleicht, dass die Wertentwicklung der mwb fairtrade-Aktie deutlich besser war als noch in 2008. Im Jahr 2009 legte sie um ganze 106 Prozent zu! Entsprechend der Seitwärtsbewegung des DAX konnte diese Performance im ersten Halbjahr 2010 leider nicht wiederholt werden. Vor Beginn der heutigen Hauptversammlung lag der Kurs im Xetra-System bei 2,xx Euro. Das ist weniger als der Schlusskurs 2009, aber noch immer deutlich über dem Wert vom 1. Quartal des vergangenen Jahres. Diese Richtung möchten wir beibehalten und hoffen auf eine spürbare Kurserholung in den nächsten Monaten.

Bevor ich meinen Rückblick auf das Geschäftsjahr 2009 beende, möchte ich aber noch einen Punkt ansprechen. Nach meinen bisherigen Ausführungen werden Sie sich vielleicht – frei nach Erich Kästner – fragen: „Und wo bleibt das Positive?“ Dazu muss ich nur einen Blick in meine letztjährige Rede werfen und vergleichen, was wir damals vorhatten und was davon schon alles erreicht ist. Wir haben mitten in der schwersten Finanzmarktkrise seit 1929 eine Fusion erfolgreich durchgeführt – auch das sollte man berücksichtigen, wenn man uns mit anderen Wertpapierhandelsbanken vergleicht. Wir haben diese Fusion ohne größere Reibungsverluste abgeschlossen. Wir haben unsere Unternehmensgröße und damit auch die Bilanzsumme fast verdoppelt. Wir haben in dieser Zeit ein völlig neues IT-System eingeführt. Wir haben die Zahl unserer Skontren um ein Drittel ausgeweitet. Und wir haben uns sehr erfolgreich im Fondshandel etabliert, unter anderem an der neuen Tradegate Börse in Berlin. Auch daran sollte man uns messen – nicht nur an einem kurzfristigen Ergebniseinbruch.

Auf der Habenseite stehen auch zwei strategische Maßnahmen, die zeigen, dass wir proaktiv an einer Verbesserung unserer Situation arbeiten. Es sind zwei deutliche Veränderungen für die mwb fairtrade AG. Zum einen haben wir uns im Jahr 2009 von der Beteiligung an der MWB Baden GmbH getrennt und sind damit aus dem Geschäft mit der privaten Vermögensverwaltung ausgestiegen.

Warum haben wir uns dafür entschieden, das dritte Geschäftsfeld aufzugeben? – Das erste Argument ist das der Schärfung unseres Profils. Wir werden uns noch stärker als bisher auf die Kernkompetenz im Wertpapierhandel konzentrieren. Der zweite Grund ist, dass die Zukunft einer kleinen Vermögensberatung wie der MWB Baden - insbesondere vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Finanzmarktkrise - ziemlich unsicher ist. In den



letzten drei Jahren haben ausländische Private-Banking-Spezialisten – insbesondere Vontobel, UBS und Julius Baer aus der Schweiz – in ganz Deutschland Dependancen eröffnet. Es wird immer schwieriger, als kleinerer Anbieter gegen diese Übermacht anzukämpfen. Der dritte Grund ist ein wirtschaftlicher. Die MWB Baden hat vom betreuten Vermögensvolumen her nie eine kritische Größe erreicht, ab der es sich gelohnt hätte, in eine Expansion oder in umfangreiche Werbemaßnahmen zu investieren. Der vierte Grund ist, dass wir durch den Verkauf der Beteiligung an die beiden bisherigen Geschäftsführer einen Reinerlös von 225.000 Euro erzielt haben. Das ist angesichts eines Kaufpreises von seinerzeit 175.000 Euro ein guter Wert. Und wir haben uns durch den Wegfall dieser bisher zu konsolidierenden Beteiligung für das Jahr 2009 einen Konzernabschluss erspart.

Soweit zum Thema MWB Baden. Die Gesellschaft hat ihren Namen übrigens schon geändert, so dass keine Verwechslungsgefahr mehr besteht.

Jetzt komme ich zur zweiten großen Veränderung des Jahres 2009, und zwar dem Segmentwechsel unserer Aktie. Seit letzten November wird die mwb fairtrade-Aktie nicht mehr im regulierten Markt an der Frankfurter Wertpapierbörse gehandelt, sondern im Freiverkehr an der Börse München. Dort sind wir im Marktsegment m:access vertreten, das speziell für mittelständische Unternehmen eingerichtet wurde. Im m:access ist mittlerweile zum Beispiel auch unser wichtigster Wettbewerber, die Baader Bank gelistet, oder die Textilgruppe Hof und die Erlus AG. Der große Vorteil: Die Börse München bewirbt dieses Segment aktiv und kleine Aktiengesellschaften wie wir bekommen dadurch eine viel höhere Aufmerksamkeit.

Dieses Marktsegment passt auch viel besser zu uns. Die Image-Vorteile, die wir uns von der Börsennotierung und dem Eintritt in den Prime Standard im Jahr 2002 versprochen haben, sind in keinster Weise eingetreten. Wir wollten damals das Interesse institutioneller Anleger wecken. Doch im Laufe der Zeit hat sich herausgestellt, dass die sogenannten Small Caps – also kleinere Aktiengesellschaften – für institutionelle Investoren zunehmend an Bedeutung verlieren. Es wäre also der pure Luxus gewesen, an einem Börsensegment festzuhalten, das nur unserem Prestige dient, aber mit sehr hohen Kosten und Verpflichtungen verbunden ist.

Damals – im Jahr 2002 – war es auch so, dass wir uns bewusst vom einfacheren „General Standard“ abgrenzen wollten, an dem sich vor allem kapitalschwächere Firmen tummelten. Das waren quasi die Überbleibsel des Neuen Marktes, der 2001 kollabiert war.

Leider sind im Prime Standard aber sehr, sehr aufwändige Berichtspflichten vorgeschrieben, so zum Beispiel eine Bilanzierung nach International Financial Reporting Standards, kurz IFRS. Diese Buchhaltungsvorschriften sind eigentlich für größere Unternehmen gedacht, die international vergleichsfähig sein müssen. Das ist für eine Aktiengesellschaft wie die mwb fairtrade – wie sich gezeigt hat - dann doch etwas übertrieben.

Der Wechsel in den m:access befreit uns nun von vielen dieser Pflichten, so dass wir bereits für das Jahr 2009 einen Jahresabschluss nach den HGB-Regeln erstellen konnten. Der HGB-Abschluss, der im Handelsgesetzbuch verankert ist, hat den Vorteil, dass er



sowohl verständlicher, als auch leichter nachvollziehbar für die Aktionäre ist. Ganz nebenbei ist die Bilanzerstellung und auch die –prüfung kostengünstiger – eine weitere sinnvolle Ersparnis als Ergebnis unseres Segmentwechsels.

Wenn wir an der IFRS-Bilanzierung festgehalten hätten, dann wären wir außerdem verpflichtet gewesen, eine Abschreibung auf die erworbenen immateriellen Vermögenswerte der Fairtrade Finance AG zu bilden – wie es im Jahr 2008 schon der Fall war.

Diese unsinnige Verpflichtung hätte unseren Ertrag 2009 nochmals um schätzungsweise 669.000 Euro gemindert. Nach HGB ist eine solche Abschreibung nicht vorgesehen.

Sie, verehrte Aktionäre, brauchen sich aber keine Sorgen zu machen, dass wir den Transparenzanforderungen an ein Finanzunternehmen nicht mehr im gewohnten Umfang nachkommen. Obwohl der m:access es eigentlich nicht verlangt, werden wir auch in Zukunft regelmäßig und rechtzeitig Quartalsberichte veröffentlichen. Wir nehmen auch weiterhin an Analysten- und Investorenkonferenzen teil, wo wir den Marktprofis Rede und Antwort stehen.

Einziges Wermutstropfen bei der Bilanzierung nach HGB-Regeln ist eine neue Vorschrift, die besagt, dass alle Finanzinstitute – zu denen auch die mwb fairtrade gezählt wird – eine Art Zwangsrücklage für schlechte Zeiten bilden müssen. Dieser Sonderposten in der Bilanz nennt sich „Fonds für allgemeine Bankrisiken“. Er ist in anderen europäischen Ländern, zum Beispiel Österreich, schon länger üblich und wurde in Deutschland im Zuge der Finanzkrise für 2010 verpflichtend eingeführt. Die Vorschrift besagt, dass mindestens fünf Jahre hintereinander zehn Prozent der Nettoerträge aus dem Finanzergebnis in diesen Sonderposten einzustellen sind.

Der Gesetzgeber verspricht sich davon eine bessere Kapitalausstattung der Banken. Sie sollen damit nicht mehr so krisenanfällig sein wie in der Vergangenheit. Unter anderem wird damit auch die Dividendenausschüttung per Gesetz begrenzt, um zu vermeiden, dass Aktiengesellschaften ihr Eigenkapital zu stark angreifen.

So sehr wir eine konservative Haushaltsführung schätzen – für Spezialbanken wie die mwb fairtrade oder so manche kleinere Sparkasse halten wir dieses Prozedere für übertrieben. Unter Umständen kann es sogar das Bilanzergebnis deutlich verzerren. Das Problem dabei ist nämlich, dass es sich nicht um eine klassische Rückstellung handelt, die sofort und unterjährig zu bilden ist. Es handelt sich vielmehr um einen Sonderposten, dessen Höhe erst am Ende eines Geschäftsjahres feststeht. Es kann also passieren, dass sich ein positives Jahresergebnis im Nachhinein – durch den Abzug des 10-prozentigen Ertragsanteils – in ein negatives Ergebnis verwandelt. Wir erwarten nicht, dass so etwas passieren wird, möchten Sie aber der Fairness halber auf ein solches Risiko hinweisen. Wir glauben auch, dass dieser einzelne Nachteil der HGB-Bilanzierung von den vielen Vorteilen eines Wechsels in den m:access mehr als aufgewogen wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

damit möchte ich es belassen und meine Erläuterungen zum vergangenen Jahr beenden. Ein in vieler Hinsicht ereignisreiches Jahr, das die ausführliche Darstellung verdient hat. Wir im Vorstand der mwb fairtrade AG hoffen, dass 2009 in puncto Ereignisse und in puncto Ergebnis ein Ausnahmejahr bleiben wird.

Dass wir damit richtig liegen könnten, zeigen schon die Zahlen des 1. Quartals 2010. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum legte das Quartalsergebnis um rund eine Mio. Euro zu. Mit der erfreulichen Folge, dass wir wieder in die Gewinnzone zurückgekehrt sind! – Der Jahresüberschuss bis dato betrug zwar nur 43.000 Euro, aber das positive Signal ist wichtig. Es zeigt, dass wir offensichtlich doch einiges richtig gemacht haben und die Belegung des Marktes ausnutzen konnten. Der Beweis: Das Finanzergebnis der mwb fairtrade stieg in den ersten drei Monaten dieses Jahres um 83 Prozent. Das Provisionsergebnis blieb ungefähr auf dem Niveau des Vorjahresquartals. Die Gründe für das Ungleichgewicht zwischen Finanz- und Provisionsergebnis habe ich Ihnen ja vorhin schon ausführlich geschildert.

Es ist mir wichtig, festzuhalten, dass dieses Ergebnis keine Selbstverständlichkeit darstellt. Denn die Rahmenbedingungen waren nicht optimal. Nach wie vor sind die Finanzmärkte geprägt von Unsicherheit und Zukunftsangst. Aus einer Bankenkrise ist zum Jahreswechsel 2009 / 2010 eine Eurokrise geworden, die wiederum immense staatliche Hilfspakete ausgelöst hat.

Das Ganze wurde garniert von politischen Akteuren, die jegliches Vertrauen in der Bevölkerung und bei Unternehmern verspielt haben. Der DAX und die Leitindizes in den USA und Tokio blieben dennoch erstaunlich stabil. Ich denke, dass diese Gelassenheit vor allem darauf zurückzuführen ist, dass die Konjunktur in vielen Ländern anzieht und die Güterwirtschaft zu ihrer alten Stärke zurückfindet. So stieg auch das Handelsvolumen an den Börsen wieder an – und begünstigt durch die höhere Volatilität waren die Handelsbedingungen besser als in den Quartalen zuvor.

Das positive Ergebnis der mwb fairtrade hat aber noch eine andere Ursache: trotz des höheren Transaktionsvolumens sind unsere Kosten insgesamt nur moderat gestiegen. Die Allgemeinen Verwaltungsaufwendungen lagen im 1. Quartal 2010 bei rund 4 Millionen Euro. Das entspricht einem Plus von 8 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal. Der Anstieg ist vor allem auf den Ausbau der Handelsinfrastruktur und die Vernetzung unserer Standorte zurückzuführen. Wie gesagt steigen die Kosten auch automatisch mit an, wenn das Transaktionsvolumen höher wird. Insofern sind wir mit der Relation von Kosten und Ertrag im 1. Quartal 2010 zufrieden.

Einziges Sorgenkind war und bleibt das Kapitalmarktgeschäft. Es hat so gut wie nichts zum Ergebnis des 1. Quartals beigetragen. Nach wie vor sitzen die meisten Unternehmenslenker wie das Kaninchen vor der Schlange und trauen sich nicht, an die Börse zu gehen. Daran wird sich in absehbarer Zeit auch nicht viel ändern. Wir versuchen das Beste aus der verfahrenen Situation zu machen und bieten uns als Dienstleister für kleinere Kapitalmarkttransaktionen an – zum Beispiel Listings oder Kapitalerhöhungen. So haben wir im Mai das chinesische Unternehmen „Euro Asia Ltd.“ in den Frankfurter Entry Standard geführt. Der Immobilienentwickler aus Hongkong hat der mwb fairtrade



sein Vertrauen geschenkt, weil wir für ein anderes Unternehmen der Gruppe, die „Classic Dream Ltd.“, bereits erfolgreich als Designated Sponsor tätig sind. Derlei kleine Erfolgserlebnisse im Kapitalmarktgeschäft können aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir unsere Umsätze auch im laufenden Jahr fast ausschließlich im Geschäftsfeld Wertpapierhandel erzielen werden.

Mit diesem Vorgriff auf die Zukunft sind wir auch schon mitten im 2. Quartal 2010. Für diesen Zeitraum kann ich Ihnen heute noch keine verbindlichen Zahlen nennen. Das Halbjahresergebnis wird am 21. Juli – dem Mittwoch nächster Woche – veröffentlicht. Was ich Ihnen im Moment schon sagen kann ist, dass unser Halbjahresergebnis bei Weitem besser ausfällt als noch letztes Jahr. Denn das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit lag zum 30. Juni 2009 noch bei minus 1,26 Millionen Euro.

Dennoch gibt es keinen Anlass zum Jubeln. Nach einem recht guten 1. Quartal und einem ganz ordentlichen Monat April war der Mai schon etwas verhaltener. Die Griechenland-Krise und das Euro-Rettungspaket zeigten hier ihre Wirkung. Noch schlimmer wurde es im Juni. Die Umsätze an den Börsen gingen wieder auf Krisenniveau zurück und es herrschte Katerstimmung an den Finanzmärkten. – Doch wie kann das sein angesichts der Tatsache, dass die Auftragseingänge in der Industrie steigen, dass es keine Kurzarbeit mehr gibt und dass die Arbeitslosigkeit kontinuierlich sinkt? Wir können darüber nur Vermutungen anstellen. Sicher ist auf jeden Fall, dass die Eurokrise keineswegs ausgestanden ist. Die Währung bleibt schwach und angreifbar. Die Tatsache, dass deutsche Anleger ihr Geld aus dem Euro abziehen und vermehrt in Schweizer Franken investieren, ist ja nicht nur reine Spekulation. Es ist eine bewusste Anlageentscheidung, die von der Befürchtung genährt wird, dass im Euroraum nach Griechenland ein weiterer Staat in ernsthafte Schwierigkeiten kommen könnte. Zu diesem Szenario passt auch, dass die Sparquote deutlich ansteigt: Das Festgeldkonto hat Hochkonjunktur, nicht der Aktienmarkt.

Wie dem auch sei: Der schlechte Juni bedeutete für uns jedenfalls einen herben Rückschlag. Wir hoffen dennoch, im 1. Halbjahr 2010 ein zumindest ausgeglichenes Ergebnis zu erzielen. In jedem Fall bleibt aber die Tatsache bestehen, dass wir deutlich bessere Zahlen schreiben als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Zum Ergebnis wird auf jeden Fall die Dividende der XCOM AG beitragen. An diesem Softwareunternehmen, das IT-Lösungen für die Finanzbranche entwickelt, sind wir seit 2003 mit 12,4% beteiligt. Die Dividende für das Jahr 2009 betrug erfreuliche TEUR 240 Euro.

Sehr verehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

damit beende ich meine Erläuterungen zu den ersten sechs Monaten des Jahres 2010. Lassen wir nun die Vergangenheit hinter uns und wenden uns der Zukunft zu. Eine Zukunft, die selbst von den besten Kommentatoren und Analysten nur schwer zu prognostizieren ist. Zu viele Unwägbarkeiten, zu viele mögliche Risiken stecken in diesem 2. Halbjahr 2010. Augenfällig ist die finanzielle Verunsicherung der Verbraucher in der Eurozone – allesamt potenzielle Anleger, die um Fonds und Aktien einen großen Bogen machen. Noch schlimmer ist aber die Unsicherheit der politischen Kaste selbst. Es fehlen

einheitliche und klare ordnungspolitische Maßnahmen zur Regulierung der Finanzmärkte. Nur mit ihnen ließe sich das Börsengeschehen wieder normalisieren. Eines steht also fest: Das Vertrauen in die Finanzmärkte bleibt beschädigt, so dass Privatanleger sich weiterhin zurückhalten werden.

Ebenso felsenfest ist meine Überzeugung, dass sich das Kapitalmarktgeschäft 2010 nicht mehr wesentlich erholen wird. Es sind nach wie vor keine nennenswerten Börsengänge in Deutschland geplant. Da ein IPO viele Monate Vorlauf braucht, sind hier auch keine Überraschungen zu erwarten. Das heißt, wir müssen uns auf das Kerngeschäftsfeld Wertpapierhandel konzentrieren und dort eine möglichst gute Performance abliefern. Das dürfte im 4. Quartal 2010 gelingen, im jetzt begonnenen 3. Quartal wohl eher nicht. Denn zu der alljährlichen sommerlichen Börsenflaute kommt erschwerend hinzu, dass im US-Immobilienmarkt wieder eine gefährliche Blase droht – dieses Mal bei Gewerbebauten. Ein Szenario, das vor allem bei institutionellen Anlegern für Unsicherheit sorgt. Nur wenn die Banken dieses Problem schnell lösen können, ist ab dem 4. Quartal mit einem anhaltenden weltweiten Börsenaufschwung zu rechnen. Als Skontroführer sind wir hier leider ein Spielball der Kräfte. Wir hoffen aber, das Jahr 2010 mit einem leichten Plus oder zumindest einem ausgeglichenen Ergebnis abschließen zu können.

Es mag nicht euphorisch klingen, was ich über den Rest des Jahres zu sagen habe. Wir befinden uns nun einmal in den Nachwehen einer schweren Finanzkrise. Das heißt aber überhaupt nicht, dass mir die Zuversicht fehlt. Ich bin mir mit meinen Vorstandskollegen darüber einig, dass unser Kerngeschäft, die Skontroführung, wichtig bleiben wird. Wie elementar es ist, dass Menschen und nicht nur Computer den Börsenhandel mitbestimmen, das hat uns allen der Beinahe-Crash an der Wall Street im Mai bewiesen. Ein kleiner Computerfehler reichte, um das ganze System ins Wanken zu bringen. – Wie wichtig menschliches Wissen und menschliche Erfahrung sind, das weiß auch die Deutsche Börse in Frankfurt.

Obwohl sie den Parketthandel spätestens bis zum Jahr 2012 aufgibt und die Skontroführer künftig auf dem Handelssystem Xetra ihre Preise feststellen, wird an der Maklertätigkeit an sich nicht gerüttelt. Es ändert sich nur die Benennung: Nach amerikanischem Vorbild werden unsere Mitarbeiter nicht mehr als Skontroführer bezeichnet, sondern als „Specialists“. Die Abkehr vom Parketthandel ist einerseits ein Paradigmenwechsel, hat für uns aber auch sein Gutes: Die bisherigen Skontren verbleiben nach derzeitigem Stand eins zu eins bei der mwb fairtrade.

Sie sehen also, verehrte Aktionärinnen und Aktionäre, dass die Ausgangssituation der mwb fairtrade gut genug ist, um auch noch ein, zwei weitere schwierige Börsenjahre zu meistern. Die Substanz des Unternehmens ist gesund und unser Geschäftsmodell ist richtig und wichtig für die Zukunft des deutschen Börsensystems. Daher bitte ich Sie abschließend, uns weiterhin Ihr Vertrauen zu schenken.

Bei allen Aktionärinnen und Aktionären, die uns durch gute Zeiten begleitet und auch in den vergangenen turbulenten Monaten die Treue gehalten haben, möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bedanken.

Mein Dank gilt auch den Mitarbeitern der mwb fairtrade, meinen drei Vorstandskollegen und dem Aufsichtsrat. Sie alle haben nach dem schwierigen Jahr 2009 nicht klein



beigegeben, sondern mit höchstem Einsatz und Gestaltungswillen dazu beigetragen, dass wir 2010 auf die Erfolgsspur zurückgekehrt sind.

Auch das zeugt – und damit schließt sich der Kreis zum Anfang meiner Rede – von tiefem Vertrauen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.